

Predigt über Joh. 3, 1-8 in der Süsterkirche an Trinitatis (22. Mai 2016)

mit Taufe von Loreley Maria Rheingans

Liebe Gemeinde in der Süsterkirche am Sonntag Trinitatis,
liebe Tauffamilie Rheingans-Crychtol,

Loreley Maria ist getauft. Wir freuen uns mit Euch. Ein wunderbarer Moment des Lebens. Dieses Mädchen, Eure Tochter, ist Euch ins Leben geboren. Hat Hand und Fuß, Augen und Ohren. Ist aus Fleisch und Blut. Ist ein Teil von Euch, verdankt sich Eurer intimen Nähe, wäre nicht, wenn Ihr nicht wäret und ist doch eine Neues, ein Drittes, ist schon ganz eigen.

Ein neuer Mensch, über dem eben auch ein unbegreiflicher Zauber eigenen Lebens wirkt. Eben mehr als Fleisch und Blut, begabt und erfüllt mit einem neuen Geist schon, der sich von Anfang an in jedem Kinde rührt, von dem wir hoffen und wünschen, dass er Gutes wirkt. Gutes wachsen und gedeihen lässt.

Wir Menschen sind eben von Anfang an mehr als Fleisch und Blut. Eine geistige, spirituelle – eben eine unstoffliche – Aura umwirkt jeden Menschen und macht uns im eigentlichen Sinne kenntlich. Weshalb es uns ein Grundanliegen ist, diese Dimension unseres Lebens zu verstehen, zu begreifen und zu entfalten.

Das Evangelium des heutigen Sonntags ist eine Erzählung, in der ein Mensch nach dieser Dimension des Lebens fragt.

Ich lese Johannes 3, 1-8: **Textlesung**

Offenbar müssen wir uns Nikodemus als einen Menschen vorstellen, der mit seinem festgelegten, darum enggefassten, auch reduzierten – wir könnten sagen – „gesetzlichen“ Blick auf sein Leben hadert. Er ist „Pharisäer“, er ist, wie es heißt, „einer von den Oberen der Juden“. Ist also ein Repräsentant des herrschenden Systems. Deshalb bemerkenswert, dass er sich an seinem Leben und an seinem Glauben erkennbar reibt.

Umfangen von der Dunkelheit der Nacht eilt er durch die Straßen Jerusalems. Ein Mitglied des Hohen Rates läßt sich herab, einen galiläischen Rabbiner aufzusuchen. Diese Genzüberschreitung mutet konspirativ an. Warum nur zur Stunde der Nacht?

Bezeichnenderweise hat der Evangelist Johannes gerade im Vorspann zu dieser Erzählung Jesus viele Namen zugeschrieben. Er nennt ihn: Sohn Gottes und Herr, Rabbi und Heiland. Alles Titel und Begriffe, die aus dem Vollen schöpfen, um herauszustreichen: Jesus ist die Fülle des Lebens und die Fülle Gottes. Da ist nichts Verengtes, Kleingemachtes und Kleinmachendes in ihm. Jesus ist nicht gesetzlich auf Kosten des Lebens!

Und so wird diese nächtliche Begegnung der Grundverschiedenen spannend. Die Erzählung lässt am Ende offen, wie die Begegnung ausgegangen ist; wir erfahren nicht, in welcher geistlichen Verfassung Nikodemus in die Dunkelheit zurückgekehrt ist, nachdem die Tür hinter ihm zugeschlagen war. Doch allemal wird diese Nacht für Nikodemus eine Nacht schwerer Prüfung seines Glaubens.

Warum?

Weil der Rabbi Jesus der geistlichen Dimension des Lebens, der geistoffenen und geisterfüllten Dimension das eigentliche Gewicht und die eigentliche Wirksamkeit zuschreibt, wenn er den Entgegnungen des Nikodemus entgegenhält:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ / „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.“

Darin bestimmend Verben des Sichöffnens und der Bewegung: Sehen und Kommen. Sodann der Gedanke einer Überschreitung, eines Sicherweiterens, einer Transzendierung, eines Quantensprungs, wenn hier vom Reich Gottes die Rede ist. Es müsse zur Materie der Geist hinzukommen,

Darum sind diese Sätze, in jener denkwürdigen Nacht gesprochen, bis heute geeignet zu leuchten, weil sie jedem menschlichen Leben Potentialitäten zuschreiben; eben weil sie im Kern sagen, dass jedem Leben immer wieder neu ein Anfang und ein neues Wachsen zukommen könne. Sie vermögen zu strahlen, weil sie insofern von einem andauernden, einem prozesshaften Neugeborenwerden im Leben sprechen. Und zwar im Hinblick auf Gottes Dasein für uns.

Jesuanische Sätze und jesuanische Gedanken, die uns ein öffnendes Lebensbild schenken und ein befreiendes Gottesbild.

Unser Leben will immer wieder neugeboren und kann durchaus auch mitunter neu erfunden werden, „denn der Wind bläst, wo er will und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt.“

Also gegen ein Behaften am Irdischen, am Weltlichen, am Status Quo – in der vielfachen Weise seiner Erscheinungen – reden die Jesus-Worte in der Nikodemus-Erzählung an und sie sind darin eine Deklaration offenen, befreiten Lebens in der Kraft wirklich geistlicher Existenz!

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie Rheingans-Crychthol,

wir sind geboren und werden doch immer neu zu Stand und Wesen kommen müssen. Unser Lebensprozess ist nicht abgeschlossen, solange wir sind. Unserem Leben wohnt eine andere Kraft inne; eine andere Kraft kann in ihm wirksam werden.

Es ist die Frage, wie ansprechbar wir dafür sind? Wie gesagt, bei Nikodemus bleibt die Reaktion nicht ablesbar; vielleicht auch als erzählerischer Hinweis auf die Tatsache, dass wir doch solche Dinge des Lebens und Glaubens eher persönlich, gewissermaßen im Nachhinein, vollziehen könnten.

Im Blick auf unseren Täufling. Herrlich zu wissen, da steckt mehr in ihr, der Loreley Maria, als wir vermuten und erahnen ... Freude über Gott, darum das Losungswort vom Tag der Geburt legt der Loreley solches in den Mund: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“

So können wir zuversichtlich, befreit und getrost die Tage und Nächte unseres Lebens auf uns zukommen lassen ...

Amen